



Die Aroniabeere wird zwei bis drei Meter hoch und trägt bis zu zehn Kilogramm Früchte pro Strauch.

Die Aroniabeere als gesunde Alternative

Eine neue Beerenart erobert die Ostschweiz. Die Aronia kommt gut mit kalt-feuchtem Klima zurecht und liefert zudem einen gesunden Saft. Die Interessengemeinschaft (IG) Aronia sucht noch Einsteiger.

Die Ostschweiz ist bekannt als Obst- und Beerenland. Seit über zwei Jahren erweitert nun eine neue Beere das Angebot: Aronia, auch Apfelbeere genannt, wächst auf unterdessen ca. 10 Hektar im Kanton Thurgau und St. Gallen. Förderin und Unterstützerin ist IG Aronia.

Marktlücke gefunden

Das Tempo, das die IG vorlegt, ist immens: Vor fast vier Jahren wurden die ersten Pflanzen gesetzt, vergangenen Herbst brachte die Firma Tröpfel aus Mammern/TG einen alkoholfreien Schaumwein mit Aronia auf den Markt. «Die Aronia-Beere gibt dem Getränk eine schöne rote Farbe und

eine süffige, erfrischende Note», sagt Patricia Dähler, eine der Geschäftsführerinnen der Tröpfel GmbH.

Für die Beere habe aber auch gesprochen, dass sie wie die für das Getränk verarbeiteten Äpfel und Trauben aus der Ostschweiz stamme. Aroniabeeren verleihen Getränken aber nicht nur eine schöne Farbe und süssen Geschmack, sie sollen auch besonders gesund sein: Sie enthalten viel Eisen, Vitamine und weitere Inhaltsstoffe, die den Blutdruck und das Cholesterin senken.

Im Jahre 2007 pflanzten auf Initiative von Veiko Hellwig die ersten zwei Landwirte in der Ostschweiz Aronia an. Unterstützt wurden sie vom LBBZ Arenenberg im Zusammenhang mit

den ersten Versuchserfahrungen. Weitere interessierten Landwirte wurden kontaktiert und im Herbst 2008 und 2009 erfolgten die ersten grösseren Flächenanbauten.

Gleichzeitig wurde die IG Aronia Schweiz mit 9 Mitgliedern gegründet. Die gesetzten Pflanzen stammten vorwiegend aus Österreich, wo die Beere seit längerem angebaut wird.

Koni Stäheli aus Neukirch/TG ist überzeugt, dass für seinen Obstbaubetrieb die Aronia-Beere eine ideale Ergänzung ist. «Die Beere kann in einem Durchgang ungefähr Ende August geerntet werden. Die Ernte fällt somit in eine Zeit, in der ich mit den übrigen Kulturen nicht so viel zu tun habe», nennt er einen der Vorteile der neuen Kultur.



Fotos: C. Frick

Koni Stäheli erntete im vergangenen Jahr die Aronia-Beeren noch von Hand. Zukünftig soll eine Erntemaschine diese Aufgabe übernehmen.

Auch zu den eher feuchten Böden und dem kühlen Klima passe die Beere sehr gut. Ein weiterer Pluspunkt der Pflanze sei zudem, dass sie weder aufgebunden noch durch Hagelnetze geschützt werden müsse. «Die Investitionen für das Anlegen einer Plantage sind deshalb relativ gering», sagt Koni Stäheli.

Frühreife Pflanze

Im Jahr 2008 hat er deshalb den Schritt gewagt und eine Fläche von ungefähr 0,5 Hektar mit 900 Pflanzen bepflanzt. Probleme im Anbau sind bis jetzt keine aufgetreten. «Es ist allerdings wichtig, dass die Pflanzen in den ersten zwei Jahren genügend Stickstoff zur Verfügung haben und keine Konkurrenz durch Unkraut haben», sagt er. Denn die Jugendentwicklung ist eher schwach.

Nichtsdestotrotz ist die Aronia aber eine frühreife Pflanze. 2010, nach nur zwei Jahren, sind die Sträucher reichlich mit Beeren behangen. Um die 1'500 Kilogramm Beeren konnten geerntet werden, was einem Hektarertrag von ungefähr drei Tonnen entspricht. In vier bis fünf Jahren, wenn die Pflanzen im Vollertrag stehen, ist mit sechs Tonnen zu rechnen.

Letztes Jahr wurden die Beeren noch von Hand abgelesen. In Zukunft soll diese Aufgabe aber von einer Maschine übernommen werden. «Die IG Aronia ist daran, eine Erntemaschine zu kaufen», erzählt Koni Stäheli. Weil die Beerenanlagen alle in den Kantonen Thurgau und St. Gallen liegen, kann die Maschine dann von allen IG-Mitgliedern genutzt werden.

Bereits in diesem Jahr ist mit einer deutlich höheren Ernte zu rechnen, da dann auch die neuen Plantagen Beeren tragen werden. Der IG-Präsident Peter Schmidli kümmert sich deshalb bereits früh um Abnahmeverträge für die Ernte. «Das Interesse an der Aronia ist da», ist er überzeugt. «Dank der guten Ernte können wir potenziellen Käufern endlich getrocknete Aronia-Beeren oder Saft probieren lassen, das vereinfacht die Verkaufsgespräche».

Die rohen Beeren sind keine Delikatesse, denn im Geschmack sind sie

eher herb-säuerlich. Getrocknet aber oder gepresst als Saft sind sie schmackhaft. «Mit jedem Verarbeitungsschritt gewinnt die Beere an Mehrwert», ist Peter Schmidli überzeugt. Dass ein Teil der letztjährigen Aronia-Ernte nun bereits zum neuen Tröpfel-Schaumwein verarbeitet wurde, sei ein erster wichtiger Schritt gewesen.

Professionelle Vermarktung

Zu welchem Preis die Ernte schliesslich verkauft wird, haben die Mitglieder der IG mit Hilfe einer Vollkostenrechnung bestimmt. So sei sichergestellt, dass sich der Anbau auch für die Pflanzler rechne, sagt Peter Schmidli. Ab 2011 werden auch die Bio-Aroniabeeren verstärkt auf den Markt kommen. Denn ca. ein Drittel der Anbaufläche der IG-Aronia wird biologisch bewirtschaftet.

Weitere Pflanzler könnte er sich vorstellen, sagt Peter Schmidli. In erster Linie gehe es aber nun darum, die Ernte dieses Jahres zu verkaufen und das neue Schweizer Produkt bekannt zu machen. Ein verbesserter Internetauftritt und ein Logo sind der erste Schritt dorthin.

Weitere Informationen zu der Beere finden Sie unter www.aroniabeere.ch, www.lbbz.tg.ch/documents/Aronia.pdf oder in dem Buch «Wildobst und seltene Obstarten im Hausgarten» von Helmut Pirce. *Claudia Frick*

Portrait Aronia

Die Aronia (*Aronia melaocarpa*), auch Apfelbeere genannt, ist ein mittelgrosser Strauch aus dem östlichen Nordamerika. Sie wurde um 1900 zu Züchtungszwecken nach Russland exportiert und wird dort seither angebaut. Weitere Anbaugelände sind u.a. Polen, Ukraine, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Deutschland und Skandinavien.

Der Strauch wird um die 2.5 Meter hoch und hat locker aufrechte, mehrtriebige Äste. Die Pflanzen blühen im Mai mit weissen, kleinen Blüten. Die Beeren sind schwarz mit rotem Fruchtfleisch und können in der Schweiz ab Ende August geerntet werden. Pro Pflanze sind im Vollertrag um die 10 Kilogramm zu erwarten. Die Beeren lassen sich auch einige Zeit ohne Verluste an der Pflanze belassen und können deshalb alle gleichzeitig geerntet werden.



Spezifische Schädlinge sind in Europa momentan keine bekannt, die Pflanzen sollten aber gegen Mäuse und Wildverbiss geschützt werden.

Letzten Sommer hat das Bundesamt für Landwirtschaft der Aronia den Status als innovative Kultur zugesprochen. Dadurch erhalten Pflanzler einen einmaligen Beitrag in der Höhe von 4'000 Franken pro Hektar.